



## Bei Roßbach.

Historische Erzählung von Clara Schott.

### I.

Es war im November 1757. In der Gegend von Roßbach, nicht weit von Leipzig, standen sich das preußische und das französische Heer feindlich gegenüber. Täglich erwartete man eine große Schlacht. Kleine Gefechte und Scharmützel wurden ununterbrochen geliefert, und bei ihrer außerordentlichen Reckheit blieben die Preußen trotz ihrer Minderzahl meistens Sieger. Die preußischen Husaren trieben ihre Unererschrockenheit so weit, daß sie am hellen Tage mitten ins französische Lager einbrachen, Menschen und Thiere töteten oder in Verwirrung brachten und unbeschädigt wieder davon kamen. Aber seit einigen Tagen hatte auch dies aufgehört. Still, erwartungsvoll lagen sich die feindlichen Heerlager gegenüber, jedes auf den Sieg hoffend, die Preußen im Vertrauen auf ihren großen König Friedrich II., der sie schon so oft zum Siege geführt hatte, die Franzosen im Vertrauen auf ihre Uebermacht. Die Preußen waren 22000 Mann stark, die Franzosen 60000. — Es war am Nachmittage des 4. Novembers. Ein grauer Himmel lag über der Gegend von Roßbach; es war schneidend kalt. Unter den Einwohnern der ganzen Gegend herrschte eine gedrückte Stimmung. Es war für sie gleichviel, wer siegte und wer nicht, — es waren immer